

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.11/13
Datum:	12. August 1860, vormittags

Predigt über Heidelberger Katechismus (Fortsetzung)

Wir wollen heute fortfahren mit der Darlegung der christlichen Lehre zur Seligkeit! – Wir sprachen das vorige Mal von der heiligen Schrift, von Gott, von seinen Eigenschaften, von seiner Vorsehung, von der Erlösung in Christo Jesu, von dem Glauben, wodurch uns Christi Gerechtigkeit und Heiligkeit geschenkt und zugerechnet wird, und gedenken heute zu handeln über die Wahrzeichen und Siegel, die der Herr in seiner Gnade gegeben hat, um unserm schwachen Glauben aufzuhelfen, – sodann kurz mit einander durchzugehen die Lehre von der Dankbarkeit.

Es ist uns von Natur eigen, nach hohen Dingen zu trachten und an dem wahrhaftig Hohen, Herrlichen und Festen, worauf man sein Heil allein gründen kann, vorbeizusehen. Das ist schon im gewöhnlichen Leben der Fall. Mit dem, was man hat, will man sich nicht helfen, und greift zu Dingen, die man nicht hat und nicht haben kann. Was vor den Füßen liegt, wird kaum beachtet, oder wird gar nicht beachtet. Das einfache Wahre liebt der Mensch nicht, sondern, indem er zu träge ist zu denken, liebt er es vielmehr, gleichsam dahinzugehen in einem Dunst und Nebel. Daher kommt dann auch das Wanken, dass der Teufel einen so leicht und so oft am Strick hat, daher kommt das Zweifeln und Zagen. – Jedes gut gebaute Haus hat seinen Grund, worauf es steht, aber wir Menschen sind von Natur so, dass wir allemal ein Haus bauen, ohne an den Grund zu denken. Es wird daraus denn auch stets ein Kartenhaus, oder ein Haus, das den Teufel und die Leidenschaften bald in Flammen setzen, so dass es in Feuer aufgeht. – Das Haus unserer Seele soll nun aber doch einen Grund haben, worauf es erbaut wird. Der Grund eines Hauses wird nur gesehen, solange das Haus noch nicht dasteht; wenn das Haus aber einmal gebaut ist, dann wird der Grund nicht mehr gesehen, sondern er liegt da unten verborgen im Boden; der Bewohner aber kann, wenn der Sturm und Platzregen hereinbricht, dessen gewiss sein, dass sein Haus nicht mit fortgerafft werden, sondern stehen bleiben wird; denn er denkt an den Grund. Diesen Grund hält er nicht in seiner Hand fest, sondern der Grund hält sein Haus und ihn fest. Den Grund sieht er nicht aber der Grund liegt da. – So sollen wir uns denn fortwährend darin üben, dass wir wissen, was für einen Grund wir haben, worauf das Haus unserer Seele erbaut ist. Dieser Grund sieht nicht schön aus, sondern was darauf gebaut wird, das wird geschmückt. Der Grund ist sehr einfach, schlecht und recht. – Nochmal: Wir sehen den Grund nicht, wir haben ihn auch nicht in der Hand, aber für unsere Seele muss es uns gehen um Gewissheit, dass, wenn die Flut hereinbricht, unser Haus stehen bleibe. So können wir denn diesen Grund nie genug vor unser Gedächtnis bringen. – Es ist aber ein anderes, wenn man in die Bücher hinein kommt, und ein anderes, wenn man ins Herz hinein kommt. – Was die Lehre von den Sakramenten und von der Dankbarkeit betrifft, so sind die Begriffe darüber sehr verworren. Bei der heiligen Taufe vernimmt man wohl, dass man die Kinder nicht aus Gewohnheit oder Aberglauben bringen solle; es hält aber im Allgemeinen schwer, dass jemand einen richtigen Begriff habe von dem, was Gott in der Taufe an ihm getan hat, und von dem, was der Herr Jesus Christus gewollt hat, da er das heilige Abendmahl einsetzte; – oder dass jemand einen richtigen Begriff habe von dem, was der Katechismus aufgrund des Wortes Gottes bezweckt mit der Lehre von der Dankbarkeit.

Gesungen: Lied 72,5-7; 82,4; 72,8

So hoffe ich denn, dass es euch angenehm sein möge, wenn euch davon von Neuem wiederum was mitgeteilt wird, indem solche Belehrung doch das Herz fest macht. Denn soll ein begründetes Vertrauen da sein, so wird erst erfordert eine gesunde Kenntnis, auf dass der Mensch im Glauben gesund sei, dass er nüchternen Glaubens lebe, und nüchternen Glaubens wandle.

Es kann ein Mensch aber nichts nehmen, es sei ihm denn von oben gegeben. Darum lasset uns im Gebete Gott um erleuchtetes Verständnis anflehen.

Soll ich mich auf etwas verlassen, so muss ich wissen, ob das Ding fest hält. Für dieses Leben und für die Ewigkeit soll ich mich verlassen auf Gottes Erbarmen in Christo Jesu; da muss ich denn wissen, ob dieses Erbarmen da ist. Gegenüber den Zweifeln meines Herzens, gegenüber dem Satan, der ein Vater der Lügen ist, muss ich wissen, ob Gottes Wort wahr ist. Das muss ich wissen als Christ, also als Mensch, nicht allein für jenes Leben – denn so lange ich gesund bin, habe ich davon nicht besondere Begriffe – sondern auch für dieses Leben. Soll die Gnade für einen Christen, also für einen Menschen der Grund sein, so muss er erst wissen, ob diese Gnade wahrhaftig da ist, und sodann, ob er selbst auch in diese Gnade angenommen ist. – Für Seele und Leib – denn der Gläubige kann dies nicht trennen, wohl der Mönch – für Seele und Leib gibt uns Gottes Wort nur einen einzigen Grund des Heils an, dass dieser Leib würde in Ehren erhalten werden und auch die Seele errettet sei – und dieser einzige Grund ist: Das Opfer Jesu Christi am Kreuz.

Es kann einem Christen, also einem Menschen, doch nicht einerlei sein, auf welchem Grunde sein äußerlicher Wohlstand beruht. Habe ich meinen äußerlichen Wohlstand in des Teufels Namen, und vom Teufel, so fahre ich damit so gewiss zur Hölle, als der Herr Jesus gesagt hat, dass schwerlich ein Reicher in das Himmelreich wird kommen. Habe ich aber meinen Wohlstand von Gott, dann erblicke ich darin nur Gnade und Erbarmen, und dann kann ich mich mit Vertrauen darauf verlassen. Ein anderer war der Segen, den Esau hatte, ein anderer der Segen, den Jakob bekam. Esaus Paläste sind schon längst alle verwüstet, aber Jakobs Zelt steht annoch und prangt in aller Pracht der Wahrheit Gottes. Mein äußerliches und mein innerliches Heil steht also in dem Opfer Jesu Christi am Kreuz. Darum, wenn es dem Gläubigen dem Sichtbaren nach schief geht, kann er aufgrund des Blutes Christi, und darf es auch, ebenso gut bitten um Brot, Kleider Schuhe, als um Friede und Freude im Heiligen Geist und um Gewissheit der Seligkeit.

Woher wissen wir aber, dass das Opfer Jesu Christi am Kreuz der einzige Grund ist? Das wissen wir – wenn wir nur unsere Augen gebrauchen wollen – an allen, die Gott fürchten; da kann man wohl sehen, dass der 37. und der 73. Psalm bleibende Psalmen sind, wodurch alles regiert wird, was äußerliche Blüte und Wohlstand von Ländern, Städten und Häusern angeht. Wir können es sodann wissen aus unserer eigenen Erfahrung, wenn wir für die Ruhe unserer Seele allerlei falschen Grund gelegt haben, und diesen Grund, da wir meinten, fest darauf zu sitzen, uns unter den Füßen zusammenbrach. Da kommt man denn in das Wort Gottes hinein, in das ewige Evangelium; da lernt man es und sagt Ja und Amen darauf: Der einzige Grund, worauf mein Haus, Weib, Kind und alles steht, worauf die Seligkeit meiner Seele, und der meiner Hausehre und meiner Kinder steht, ist das einige Opfer den Christi am Kreuz! Das hat der Herr Gott gesagt, das sagt er in seinem Worte, und wenn du das Wort nicht liest, so ist es dennoch wahr, es steht drin. Wenn es die aber um den guten Grund geht, dann kommst du gezogen und getrieben durch das Wort in des Wort hinein, und dann spricht zugleich der Herr Gott in sein Herz hinein von diesem Blatt: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens

soll nicht hinfallen!“ Und Jakob sprach: „So Gott wird mit mir sein, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein.“ Und wiederum steht geschrieben: „Sein Brot soll ihm gegeben werden, sein Wasser hat er gewiss.“ Und so gibt es der Verheißungen für das Leben der Seele wie des Leibes gar viele, wie Sterne am Himmel.

Nun sind wir aber gar sonderbare Menschen, und Gott kennt uns gar wohl. Fürs Erste ist die Frechheit da, die Gott auch an Adam und Eva kannte; die würden bestimmt noch von dem Baum des Lebens gegessen haben nach dem Fall! Ach, was wären wir unglücklich gewesen, wenn wir einen falschen Jesum angebetet hätten nach der Bekehrung. Also der Herr Gott treibt ins Elend hinein mit samt dem Evangelium, und das Evangelium ist der Wagen, der uns aufnimmt, wenn wir zu müde werden auf dem Wege. Und in diesem Elend gerade sollen wir es erfahren, das Gott wahrhaftig ist, dass er gnädig ist, dass er königlich durchhilft, und dass seine Gnade mächtig da hergeht wie ein Strom. Das ist und bleibt nun Sache des Glaubens.

Nun kann der Mensch aber oft in das Elend so hineinkommen, dass er rat- und hoffnungslos wird, oder er vergisst ganz und gar das Evangelium der Gnade und denkt nicht mehr daran. Da ist dann eine große Finsternis vorhanden, und es kommt die Frage auf, was Gott dir einmal gesagt und verbrieft hat, was er in der Bibel sagt: Ist das wirklich für dich wahr? Es hält schwer, sehr schwer! Ach, es ist sogar unmöglich! Gott der Herr kann es dir dreimal bekräftigt haben mit aller Macht und Herrlichkeit, und du kannst doch nicht daran festhalten. Also Gott weiß, dass wir seines Wortes nicht eingedenk bleiben, und dem, was aus seinem Munde gegangen ist, nicht vertrauen. Was sichtbare Mächte sagen, darauf bauen wir leicht, und da können wir hundertmal singen: „Setzt auf Fürsten kein Vertrauen!“ und: „Trauet nicht auf Rosses Stärke!“, wir tun es dennoch, und dem Menschen ist es rein unmöglich, für Leib und Seele auf Gott zu vertrauen. So ist der Mensch bestimmt sich selbst ein Rätsel. Wer wird sich bekümmern um seine schmutzige Seele, wenn der Herr Gott es nicht tut? Hast du je deine Seele lieb gehabt? Das ist ja nicht wahr! „*Ich* habe dich je und je geliebet“, spricht der Herr. Hast du je seinen Leib lieb gehabt? Das ist wiederum nicht wahr! Denn wenn die Lust aufkommt, wirfst du deinen Leib in die Lust hinein, und ein bisschen Wärme oder Kälte ist dir alsbald zu viel, so dass du in allerlei Gefahr dich hineinstürzest. Deinen Leib hat der Herr Jesus allein geliebt, und darum hat er unsern Leib angenommen; und trotz dem dass Gott uns also liebt, können wir es doch nicht festhalten.

Nun wirkt aber Gott aus Kraft der Auferstehung des Christi durch den Heiligen Geist in die Seinen hinein den Glauben, das ist: Mit dem Worte kommt der Heilige Geist ins Herz hinein, erleuchtet den dummen Verstand, bricht ganz sanft und lieblich den harten Willen, so dass ein Mensch, ob er auch nicht will, dennoch nur will, was Gott will. Wenn Gott nun diesen Glauben wirkt, so befestigt er auch diesen Glauben; denn er weiß sehr wohl, wie dass bei den Menschen der Glaube so gar sehr schwach ist. So erbarmt er sich denn und hat sich der Seinen erbarmt und will nun bei ihnen auch noch den Glauben befestigen. So gibt er ihnen denn ein Testament, einen offenen Brief, worin er sagt: „Ich bin dein Vater und dein König! Lass dir nicht grauen vor Sünde und Tod! Ich bringe dich königlich und väterlich über den Weg, den du zu gehen hast, und will mit dir sein nach deinen Bedürfnissen, wie ich dich kenne, und ich bringe dich in den Himmel meiner Herrlichkeit hinein!“ Er gibt dieses Testament: „Du bist mein Erbe, o Mensch, und Miterbe meines Sohnes, und um meines Sohnes willen sollst du alles haben, und sollen alle Dinge dir zu Gute wirken!“ Nun kommt aber fortwährend die Sünde, der Teufel und allerlei Nebel aus der Hölle dazwischen, und das Testament – ja, es ist, als wäre es nicht da, und der es gestern lesen konnte, hat heute keinen Verstand davon und kann es nicht mehr lesen. Da hängt denn Gott an sein Testament und offenen Brief ein herrli-

ches königliches Siegel, ein Siegel, das du, wo nun alle Wahrheit unsichtbar ist, mit deinen Augen sehen, und mit Deinen Händen lasten kannst. Er gibt dir ein Wahrzeichen, auf dass du die Verheißung des Evangeliums desto besser verstehen mögest, denn das Geheimnis des Evangeliums verstehst du – ja, und du verstehst es doch nicht! Was Gnade ist, was Treue ist, was Macht ist, was Liebe ist, wie alles aus Gott hervorgeht, und wie er gewillt ist, dir nur Gutes zu erweisen und dich hinüberzutragen mit deiner Last, das verstehst du nicht. Gott hat Geduld mit uns und hält uns in der Schule, so lange wir leben, dass wir alle Christi Schüler, dass wir alle Kinder bleiben und noch mehr und mehr Kinder werden, so dass, da wir jung waren, wir die Sprache Kanaans noch besser lesen und verstehen konnten, als da wir alt geworden sind, und haben wir in der Jugend mit dem Abc des Glaubens angefangen, so müssen wir doch immer wieder damit anfangen, auch wenn wir sechzig, siebzig und achtzig Jahre alt geworden sind. Dass wir also die Verheißung des Evangeliums immer besser verstehen mögen, dafür gibt der Herr uns Wahrzeichen und Siegel.

Die Verheißung des Evangeliums ist: „Ich gebe meinen Schafen das Leben und Überfluss“; er hat nicht gesagt: „das Leben“ allein, sondern: „das Leben und Überfluss“. Dafür gibt der Herr Gott nun ein Wahrzeichen. Dem lieben Abraham gab er als Wahrzeichen die Beschneidung, woran Abraham die Deutung hatte: „Ja, da habe ich ein Zeichen von Gott, dass es mit mir ein Ende hat, dass ich tot bin; aber Gott ruft es aus den Toten hervor!“ Die Kinder Israels hatten ein Wahrzeichen: So gewiss das Blut des Lammes an die Pfosten eurer Türen gestrichen ist, so gewiss hat der Herr eure Blutschuld von euch genommen, und der Würgengel, der vorübergeht, wird euch nicht schlagen. So gibt er uns denn auch Wahrzeichen. Da habt ihr das Wasser, damit die Kinder zu besprengen. Es geht nicht allein darum, was augenblicklich an den Kindern geschieht, wenn sie getauft werden, sondern ihr tut sehr wohl daran, wenn ihr dabei gegenwärtig bleibet, auf dass ihr die Lehre von der heiligen Taufe höret, und wohl zu Herzen nehmet: So gewiss dieses Kind da auf Befehl des Herrn mit Wasser besprengt wird und zu stehen kommt auf den Namen des dreieinigen Gottes, so gewiss bin ich besprengt mit dem Wasser der Gnade, mit dem Blut und Geiste Jesu Christi, und bin hinübergetragen auf den dreieinigen Namen Gottes, so dass ich nicht mehr da stehe auf eigene Rechnung, sondern auf die Rechnung eines andern.

Gott spricht bei dem Propheten Hesekiel Kap. 36, V. 25 ff.: „Ich will ein Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet!“ Wovon? „Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach tun.“ – Das ist die Verheißung. Der Begriff ist also: Waschen, Reinigen. Von Gottes Volk wird also gesagt, dass es voller Unreinigkeit steckt, dass es Götzen hat, dass es ein steinernes Herz hat, ein altes Adams Herz, einen alten Adamsgeist; es wird von Gottes Volk gesagt, dass es tot ist, dass es verkehrt ist, dass es wohl alles tue, aber nicht in Gottes Geboten wandle, dass es alles ausrichte, aber ja nicht Gottes Rechte halte. – Was nicht Gottes Volk ist, sagt auf diesen Spruch: „Das ist schön; das mag so sein!“, und kümmert sich weiter nicht darum. Was aber Gottes Volk ist, besteht auf dieser Verheißung, und wenn es nicht daraus besteht, so soll das Volk doch daran erinnert werden, was für eine Verheißung es hat. Da beginnt denn das Wort, die Verheißung, zu leben im Herzen, und ach, dann ist es nicht da bei denen, bei welchen es ist, so dass diejenigen, welche ein fleischernes Herz bekommen haben, Gott klagen ihres steinernen Herzens wegen; so dass diejenigen, zu welchen es hieß: „Ihr seid rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe“, Gott klagen ihrer Unreinigkeit und ihrer verderbten Art wegen, womit sie ihr Lebenlang zu streiten haben, – so dass diejenigen, die Gott in Wahrheit lieben und ehren, Gott klagen,

dass sie in ihrem Inneren so viele Götzen haben, Gott klagen über ihre große Sünde und Schuld: „Ach, ich habe während dieser ganzen Zeit nicht gedacht, dass dieser große, steinreiche Gott *mein* Gott ist!“ – so dass diejenigen, welche den neuen Geist und das neue Herz empfangen haben, Gott klagen ihres alten Adamsherzens und Adamsgeistes wegen; es wäre ihnen nichts lieber als in Gottes Wegen zu wandeln und seine Rechte zu halten, aber sie geben sich schuldig, dass sie es nicht tun und nicht getan haben. – Wo nun dies bei dir aufkommt, da ist die Verheißung: „Das will *ich* tun!“ für dich wahr. Diese Verheißung ist die Verheißung des Evangeliums.

Ebenso verhält es sich auch mit der Verheißung: „Die Weisheit hat ihr Haus gebaut, sie hat ihre sieben Säulen gehauen, sie schlachtete ihr Vieh, und trug ihren Wein auf, und bereitete ihren Tisch, sie sandte ihre Dirnen aus oben auf die Paläste der Stadt: Wer albern ist, der mache sich hieher!“ Da kommt auch die Frage auf: „Ach, mein Herr und Gott, wäre ich so albern! Ist das wohl für mich? Wie kann ich das wissen?“ Das kannst du wissen aus Gottes Wort – da steht es ja! „Ja, aber ich kann es so für mich nicht annehmen; wie kann ich es gewiss wissen?“ – Das hat Gott wohl gewusst, dass du so sprechen würdest, nicht nur einmal, sondern hundertmal! Er hat es wohl gewusst, dass du sagen würdest: „Ich kann es für mich nicht annehmen!“ Darum hat dir Gott ein Wahrzeichen gegeben: „Bist du nicht besprengt mit Wasser in meinem Namen, so dass du zu gleicher Zeit in meinen Namen hinübergetragen bist? – Hast du nicht bekommen das Brot und den Wein, wie ich befohlen habe? Das sage mir!“

Es ist hier nicht die Rede von einem unsichtbaren Wahrzeichen – das gibt es nicht, sondern von einem sichtbaren und heiligen, das ist von Gott befohlenen und von ihm geheiligten Wahrzeichen. „Kannst du das leugnen? Bist du nicht als Kind mit Wasser besprengt worden an deinem eigenen Leib? Hast du nicht bekommen als sichtbare Wahrzeichen: Brot und Wein? – Nun, so wie du besprengt bist an deinem eigenen Leibe, – wie du das sehen kannst, so oft Kinder getauft werden – so habe ich dir als Kind diese Verheißung gegeben, und habe sie erfüllt, und erfülle sie, und werde sie erfüllen, und werde damit nicht aufhören bis zu deinem letzten Hauch: dass ich dein Gott bin und deines Samens Gott, dass ich dir das Leben gebe und Überfluss nach deinem Stand und Bedürfnis.“ – Wir begreifen es nicht gut, dass wir unrein sind, ja, wir begreifen es gar nicht; wir begreifen und verstehen es nicht, dass wir Götzen haben und anbeten, wir begreifen es nicht, was ein altes Adamsherz ist, was es ist: in Gottes Geboten zu wandeln und seine Rechte zu halten, davon haben wir gar keinen Verstand, wir begreifen es nicht, was geistlicher Hunger und Durst ist; denn nochmal: wer in Wahrheit hungert und durstet, der klagt darüber, dass er keinen Hunger und Durst hat. – Nun sollen wir es aber besser verstehen, was für eine Verheißung das Evangelium in sich fasst, dass es nämlich der Herr Gott ist, der mit dem Wasser der Gnade dich besprengt und reinigt, – dass der Herr Gott es ist, der seinen Leib dir in den Mund des Herzens steckt, und sein Blut über die Lippen deines Herzens gehen lässt, auf dass du vor Hunger und Durst nicht umkommest.

Also gibt der Herr Gott Wahrzeichen, und das sind zu gleicher Zeit Siegel. Denn mache, was du willst: Du bist einmal als Kind gekauft worden; dieses Siegel hängt dir an, und wenn nun auch alle Teufel kommen, nachdem Gott dich getröstet und dir gestern, oder vor Jahr und Tag gesagt hat, dass er dein Gott sein wolle, und wollen dir dieses Wort aus dem Herzen und von den Lippen nehmen, so bringt es doch kein Teufel hinweg, dass ein Kind Gottes mit Wasser besprengt worden ist in den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und das bringt auch kein Teufel hinweg, dass du bekommen hast das Wahrzeichen von Brot, wobei der Herr Christus gesagt hat: „Ich bin deine Speise“, und das Wahrzeichen von Wein, wobei der Herr Christus gesagt hat: „Trinket alle daraus! Dies ist das Blut des Neuen Testaments, welches vergossen ist für viele zur Vergebung der Sünden.“ Seht, wenn wir diese einfache Wahrheit also zu Herzen nehmen, ich meine, da muss man

doch heilig lachen von Freude im Geist, dass Gott so barmherzig, gut und gnädig ist, dass er der hohe, sich selbst genugsame Gott, mit solchen Klötzen und Steinen, wie wir sind, sich abgeben will. Da muss ja das Herz heilig lachen von Freude im Geist, dass Gott so barmherzig gewesen ist, und hat solche Wahrzeichen und Siegel verordnet zur Ehre seines Namens und zum Troste der Gemeinde, worin er selbst gleichsam spricht. „Begreife es doch mal, mein Kind! ich will dein Vater sein, und ich bin dein Vater, ein reicher Vater, du sollst es gut haben, sei nur ruhig! – Mein Kind, ich bin dein Erlöser, alle Tränen will ich abtrocknen von deinen Wangen! Ich will dich lehren, ganz gewiss, geh nur ruhig voran auf deinem Wege, was du heute nicht weißt, das wirst du morgen erfahren; und wenn heute auch alles noch so verworfen ist – nur Geduld morgen ist das Eis geschmolzen, und du wirst es sehen, dass ich aus den Dornen noch Blüten hervorbringe!“ So barmherzig, geduldig und gnädig ist Gott. Er gibt uns Kindern ein Bild, auf dass wir die Verheißung verstehen und begreifen. Gerade wie ein Kind, wenn ihm etwas verheißen worden ist, es weiß aber nicht, wie das Verheißene aussieht, und bittet nun: „Lieber Vater, wie sieht das Ding aus?“, und wenn der Vater ihm dann ein Bild davon zeigt, so spricht es: „O wie schön, wie wunderschön, wenn ich das einmal in Wirklichkeit haben werde.“ So malt Gott uns auch äußerlich in einem sichtbaren Bilde das unsichtbare, innerliche Heil vor.

Aber Gott malt es uns nicht allein vor, sondern während er es uns vormalt, teilt er es uns zu gleicher Zeit mit, und nun ist uns das Sakrament nicht allein ein Bild, sondern zu gleicher Zeit auch ein Siegel, das Gott an sein Testament hängt und das kein Teufel zunichte machen kann. Denn dass du getauft bist, kann doch kein Teufel zunichte machen, und ob er den Menschen auch dazu verführen würde, ein Wiedertäufer zu werden, und Gott ins Angesicht zu schlagen – was Gott getan hat, bleibt dennoch stehen. Die Wiedertaufe ist vom Teufel, und will Gott sich eines solchen Menschen noch erbarmen, so bringt er ihn noch dazu, dass er seinen Greuel einsieht und es erkennt, wie vorwitzig er gewesen ist, Gottes Gnade nicht zu trauen. – Da Gott dich getauft hat, hat er bei dir nichts gefunden; er ist aber seines Bundes eingedenk, in welchen er dich aufgenommen hat. Was er in dich hineingewirkt hat, auch da du noch unter dem mütterlichen Herzen lagest, ist des Heiligen Geistes Sache. Gott wird wohl, wie er in die Frucht hinein das Leben gibt, auch wissen, wie er das ewige Leben hineinwirke, nach dem die Entwicklung der Frucht ist. Du aber auf deiner Seite wirst wissen, dass bei allem, was die Verheißung enthält: Vergebung von Sünde, ewiges Leben und Seligkeit, ehrliches Durchkommen durch diese Welt, ein Wandeln in den Wegen Gottes, das Halten seiner Rechte und Gebote – *Gott* es ist, der das alles tun wird; dass *er* dich reinigen wird – *du* wirst es wohl bleiben lassen! Dass *er* dich von den Götzen reinigen wird und will, dass *er* dir das steinerne Herz wegnehmen und dir ein fleischernes geben wird; dass *er* es machen wird, dass du wandelst in seinen Geboten und hältst seine Rechte, dass *er* dich speisen und tränken wird, und es getan hat, zum ewigen Leben!

Was erfordert nun der Herr Gott von dir? Ist es nicht dieses, dass du mit deiner Sünden und mit deinem Elend vor ihm einkommst? Ist es nicht dieses, dass du von Herzen vertrauest, Gott werde das alles für dich tun, er habe es alles für dich bereitet, und das Kindlein Jesus Christus in der Krippe, Jesus Christus, der Mann der Schmerzen am Kreuz, Jesus Christus erhöhet zur Rechten Gottes, sei dein! Und dass wo nun solche gewaltige Liebe über dich hergegangen ist, du in Liebe umfassest deinen Nächsten. – Das erfordert der Herr Gott von dir. Wenn du aber denkst, Gott verlange das von dir nicht, und du kommst mit einem alten Adamssinn und meinst, die Sakramente seien dein, so sollst zu wissen, dass dies nicht wahr ist, und die Taufe ist dir dann, was das Rote Meer den Ägyptern war, was die Sintflut war für alle, die darin ertrunken sind.

Also sollst du ermahnt werden, dass du von Herzen dich bekehrst von deinen Sünden und dich hinwendest zu deinem reichen gnädigen Gott, zu deinem treuen Erlöser und unverdrießlichen Lehrer. Alle, zu welchen die Verheißung des Evangeliums gekommen ist, und die an ihrem Leibe in der heiligen Taufe und im heiligen Abendmahl die Siegel davon erhalten haben, sollen ihre Heilsbedürftigkeit darin beweisen, dass sie sich ungeheuchelt ergeben, wie sie sind, und von sich selbst bekennen, dass sie wahrlich kein Gebot Gottes gehalten haben und noch zu allem Bösen geneigt sind. Damit beweisen sie eben, dass die Verheißung ihnen gilt, und wo sie so kommen, ist Taufe und Abendmahl ihre Medizin, besonders das Abendmahl, und die Taufe ist der unvergängliche Pfennig auf den Weg nach Jerusalem.

Nochmal: Taufe und Abendmahl kann der Teufel nicht ungeschehen machen. Das aber sollst du wissen: Das Herz soll nach oben hin, dass man die Verheißung nicht in das Brot und den Kelch einstecke, als sei sie da drinnen, sondern die Verheißung weist uns gen Himmel in das Heiligtum Gottes, und sodann auf den Trost des Heiligen Geistes, dass der Mensch auch in der Sterbestunde, ob auch alles ihm entfällt, *das* wenigstens bekenne: Das hat Gott getan!

Amen.